

# „Ich schaue ganz entschieden anders und neu auf Schriften“

Bei der Tagung „Über Stoff und Stein“ diskutierten rund 100 Forscherinnen und Forscher aktuelle Fragen ihrer Disziplinen und loteten Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus. „Akademie Aktuell“ hat mit zweien von ihnen gesprochen: der Textilhistorikerin **Adelheid Rasche** und dem Epigraphiker **Franz-Albrecht Borschlegel**.

Herr Borschlegel, Sie erforschen historische Inschriften. Wie sind Sie dazu gekommen, was fasziniert Sie daran?

Buchstabenformen und ihr wirkungsmächtiger Einsatz, sei es auf Werbeplakaten oder dem Cover von Schallplatten, haben mich bereits im Teenageralter fasziniert und inspiriert. Über die Gestaltung von Schriften auf Plakaten für Schulfeste und Rockbands fand ich zu Beginn des Studiums in meinem damaligen Nebenfach unbegrenzte Möglichkeiten, Schriften kennenzulernen, sie weit zurück in die Vergangenheit zu verfolgen und wissenschaftlich zu erforschen. Das Nebenfach wurde schnell zum Hauptfach, aus dem die Doktorarbeit hervorging, die mir den beruflichen Einstieg in die Epigraphik, also die Inschriftenkunde, eröffnete.

Die Inschriften des Mittelalters und der Neuzeit sind auch heute noch eine vielfach unterschätzte und oftmals unzureichend ausgewertete Quellengattung. Ich beschreibe also oft wissenschaftliches Neuland bei der Bearbeitung von Inschriften. Die Vielseitigkeit dieser Quelle, ob in

ihren inhaltlichen Aussagen, ihrem äußeren Erscheinungsbild oder ihren Wechselbeziehungen zu ihrem Träger und seinen Bildinhalten, macht sie für mich zu einem abwechslungsreichen und spannenden Studienobjekt.

Was ist Ihr Schwerpunkt, Frau Rasche?

Als Museumskuratorin für Textilien, Kleidung und Schmuck habe ich weniger die Möglichkeit, über Jahre nur ein Forschungsgebiet zu verfolgen. Durch meine abwechslungsreichen Ausstellungsthemen, die immer mit Forschungen verbunden waren und sind, habe ich in unterschiedliche Bereiche zwar vertieften Einblick gewonnen, würde diese jedoch nicht als Forschungsgebiete – vergleichbar mit universitärer Forschung – bezeichnen wollen.

Was mich aber über viele Projekte der Bestandserschließung hinweg begleitet hat, sind Forschungen zu den europäischen Wechselbeziehungen im Bereich Kleidung und Schmuck, insbesondere zwischen Frankreich und den deutschen Ländern. Zumeist wird von einer

absoluten Hegemonie Frankreichs und der dortigen Textil- und Modehersteller gesprochen, deren Einfluss auch im deutschsprachigen Raum zu einer „blinden Übernahme“ der jeweiligen Luxusprodukte geführt habe. Dass es aber durchaus auch eine Bewegung in die andere Richtung gab, lässt sich mit historischen Quellen belegen. Ein Beispiel aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die lange Zeit geheim gehaltene Lizenzfertigung von Modeschmuck in Pforzheim für eines der bekanntesten Pariser Modehäuser.

Die Tagung „Über Stoff und Stein“ sollte Berührungspunkte zwischen Textilkunst und Epigraphik für die Forschung nutzbar machen – haben Sie davor schon den Blick auf das jeweils andere Material gerichtet?

A. R.: Wenn ich hier als Erste antworten darf: Ich hatte mich 2010 im Rahmen eines Beitrags zum Ausstellungskatalog „Welt aus Schrift“ der Kunstbibliothek Berlin mit dem Thema Schrift und Kleidung im 20. Jahrhundert beschäftigt, und



Franz-Albrecht Borschlegel am östlichen Portal der Südseite der Münchner Frauenkirche. Die Bauinschrift im Hintergrund besagt, dass der bayerische Herzogs Sigismund 1468 den ersten Stein der Kirche legte und sie zu seiner Grabstätte bestimmte.

---

## „Die Inschriften des Mittelalters und der Neuzeit sind bis heute eine vielfach unterschätzte Quellengattung.“

---

ich erinnere mich gut, wie spannend ich es damals gefunden hätte, vertiefend in frühere Jahrhunderte zurückzugehen. Leider hatte ich dazu erst einmal keine Gelegenheit.

F.-A. B.: Inschriften in Stein und Metall sind für das Mittelalter in einer weit größeren Dichte überliefert als Inschriften auf Textilien. Was die Herstellung von Inschriften und deren Einfluss auf die Schriftformen betrifft, so konzentrierte sich die Forschung bislang vorrangig auf die erstgenannten Materialien. Ausnahmen bilden vereinzelte, sehr prominente textile Inschriftenträger, wie der Teppich von Bayeux oder in jüngerer Zeit die Bamberger Kaisergewänder. Die Textilkunst mit ihren verschiedenartigen Herstellungstechniken beschäftigte mich allerdings schon vor unserer Fachtagung bei einigen meiner praxisbezogenen epigraphischen Übungen an der LMU München.

Welche Motivation führte Sie zur Tagung? Was haben Sie erwartet?

A. R.: Meine Erwartungen haben sich voll erfüllt: Ich wollte möglichst viele Aspekte dieses Themengebiets vermittelt bekommen, Experten und Expertinnen aus dem Feld der Epigraphik kennenlernen und textile Praktiken mit ihren jeweiligen Besonderheiten verstehen lernen, um so zu einem besseren Verständnis auch für die in der von mir betreuten Museumssammlung erhaltenen Objekte mit Text und Schrift zu kommen.

Erwartet hätte ich mehr Publikum aus dem Bereich der einschlägigen Textil- und Kleidungsforschung.

Welche Erkenntnisse haben Sie aus der Tagung gewonnen?

F.-A. B.: Es lohnt sich immer, über den „eigenen Tellerrand“ hinauszublicken. Epigraphische Schriften werden hinsichtlich der Ausformungen ihrer Buchstaben nicht nur vom Faktor Zeit, sondern auch vom Material bestimmt. In welcher Weise die zahlreichen Textilmittel die Gestalt der Buchstabenform und -kontur beeinflussen, war mir vor der Tagung nur ansatzweise bekannt. In einer nahezu familiären Atmosphäre, in der sich Vorträge, Poster- und Technikpräsentationen sowie Exkursionen zu ausgewählten musealen Inschriftenoriginalen abwechselten, blieb genügend Raum für Einzelgespräche. Ich habe auch davon profitiert, mich bei den Handwerkerinnen von artTextil aus Dachau über die textilen Herstellungsverfahren zu informieren. Stoff und Faden spannten sich so zu einem Gesamtbild. Die Tagung hat meinen Blick auf das Medium Stoff daher zweifelsohne geschärft. Neue Forschungsansätze waren für mich aber auch aus der Kunstgeschichte und aus meinem eigenen Fachgebiet, der Epigraphik, erkennbar.

A. R.: Für mich war die Tagung die allerbeste Möglichkeit, im interdisziplinären Rahmen eine breite Fülle von Einzel-



Eine Ausstellung des Diözesanmuseums Freising bereicherte die Tagung um ausgewählte mittelalterliche Objekte.

### LITERATUR

2021 erscheint der Tagungsband: T. Kohwagner-Nikolai, C. Steininger (Hg.), Über Stoff und Stein. Beiträge zur 15. Internationalen Fachtagung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik in München 2020 (in Vorbereitung).

Adelheid Rasche in  
der Dauerausstellung  
„Kleiderwechsel“  
des Germanischen  
Nationalmuseums.



Wie könnte aus Ihrer Sicht interdisziplinäres Arbeiten zukünftig aussehen? Wo gibt es Chancen, wo Hindernisse?

F.-A. B.: Mit dem fruchtbaren gedanklichen Austausch, dem Einblick in die Arbeitsweise und Methodenstellung der unterschiedlichen Arbeitsgebiete und der Bekanntmachung einschlägiger Fachliteratur, Datenbanken und institutionellen Einrichtungen hat die Tagung eine gute Basis für interdisziplinäres Arbeiten gelegt. Für Forschungsprojekte zu beschrifteten Textilien, das zeigt schon das laufende DFG-Projekt zu den Bamberger Kaisergewändern, ist eine solche Zusammenarbeit auch dringend geboten. Für die Edition von Inschriften im Rahmen des deutschen Inschriftenunternehmens wird sie von Quantität und Qualität der überlieferten textilen Inschriftenträger abhängen. Für manch einen bayerischen Band der Editionsreihe hat sich die

---

**„Buchstabenformen und ihr wirkungsmächtiger Einsatz haben mich bereits im Teenageralter fasziniert.“**

---

forschungen zum Thema kennenzulernen. Gerade auch die von Franz-Albrecht Bornschlegel angesprochene Mischung aus Vorträgen, Poster- und Technikpräsentationen trug entscheidend dazu bei, die verschiedenen Facetten des Themas aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten: handwerklich, theoretisch, auf ein Einzelobjekt oder eine ganze Objektgruppe bezogen, von der Epigraphik kommend etc. Ich schaue seit der Tagung ganz entschieden anders und neu auf Schriften, ob auf Textilien oder sonstige Artefakte!

Wo sehen Sie noch Klärungsbedarf?

F.-A. B.: Im Rahmen der Tagung haben wir die Textilien im epigraphischen Kontext erörtert und mit der Auswirkung

der unterschiedlichen technischen Ausführungen auf das Schriftbild eine Kernfrage der Epigraphik behandelt. Viele in diesem Zusammenhang aufgeworfene Fragestellungen, etwa zu Schriftvorlagen, zum Wandel der Mode oder zur zeitgenössischen Wahrnehmung der künstlerischen Erzeugnisse stützten sich auf ausgewählte Einzelobjekte oder auf Objekte, die in einem eng begrenzten räumlichen oder thematischen Umfeld entstanden. Diese Beobachtungen wären anhand weiterer Objekte zu reflektieren, um die getroffenen Aussagen auf eine größere Basis zu stellen. Zur Erklärung der Wirkung der Textilien im ursprünglichen Kontext und zu ihrer zeitgenössischen Wahrnehmung bedarf es noch intensiver Auswertung archivalischer Quellen.

Einbindung von Experten anderer Fachbereiche durchaus bewährt.

A. R.: Auch ich wünsche mir über die Tagung hinaus eine punktuell intensive Zusammenarbeit von Epigraphik und Textilforschung, die für beide Seiten einen enormen Erkenntnisgewinn bringen würde. Dabei müsste der Untersuchungszeitraum in die Neuzeit fortgeführt werden, denn in allen Epochen gab es textile Inschriften, Textilien mit Inschriften und Darstellungen von Textilien mit Inschriften, die sich einer speziellen Erforschung anbieten. Ich denke etwa an Gesinnungs-Accessoires mit Inschriften wie die aus der Zeit der Französischen Revolution erhaltenen Handschuhe mit aufgedruckten Wahlsprüchen oder an liturgische Textilien mit einzelnen Wörtern und Bibeltexten. Spannend wäre auch eine grundlegende Studie zur Verwendung und Funktion von textilen Inschriften mitsamt ihren textiltechnologischen Besonderheiten. Schriften können dem Bekenntnis, der Erkennung und der Erinnerung dienen, sie können erläutern und beschreiben. Schließlich sind Schriften in neuer Zeit auch Markenzeichen oder Dekorationselement.

Worauf sollten Inschriftenkundler, die nicht aus der Textilforschung kommen, bei textilen Forschungsobjekten achten?

A. R.: Man sollte die grundlegenden materiellen Eigenschaften und Besonderheiten von Textilien kennen. So hat uns etwa Michael Peter in seinem Vortrag zu den Samten mit gewebten Inschriften eindringlich verdeutlicht, wie kompliziert die Schafsysteme beim Weben von Buchstaben sind und welche Grenzen sich rein technisch ergeben.

Wichtig finde ich aber noch einen anderen Punkt: Jeder Forscher sollte die bildlichen Darstellungen von Textilien mit Inschriften mit kritischem Blick hinsichtlich ihres Realitätsbezugs hinterfragen. Nicht alles, ob Kleidung, Tücher oder Kissen, ist in Bildwerken „richtig“ dargestellt. Das gilt für alle Bildquellen, jedoch dürfen wir annehmen, dass Zeichnungen und zu einem gewissen Grad auch Porträtmalerei näher an der materiellen Realität sind als etwa Grabdenkmäler aus Stein. Manches Detail kann der Bearbeitung im Stein zum Opfer fallen oder dem Unwissen des Steinmetzes geschuldet sein. Mit dem



Die Tagung bot eine Mischung aus Vorträgen, Präsentationen, Technikvorführungen und Exkursionen.

## „Es lohnt sich immer, über den ‚eigenen Tellerrand‘ hinauszublicken.“

Wissen um entsprechende erhaltene Realien – ein Hut, eine Halskrause oder Handschuhe – lassen sich manche Fehlanalysen vermeiden.

Werden Sie inschriftliche Denkmäler künftig stärker für Vergleiche nutzen?

A. R.: In der Kleidungsforschung zur Neuzeit ist es tatsächlich bislang üblicher, erhaltene textile Objekte mit Porträtmalereien oder grafischen Darstellungen zusammenzubringen. Aber Sie haben Recht, dass auch inschriftliche Denkmäler mit den dort dargestellten Textilien eine wichtige historische Quelle bilden. Mir fallen neben Grabdenkmälern auch die Kleidungsdarstellungen auf Ofenkacheln

oder auch das weite Feld der Porträtmedaillen ein.

Herr Bornschlegel, was sollten Textilforscher stärker berücksichtigen, wenn es um Inschriften geht?

Wie die Buchstaben auf Textilien angebracht sind oder ob die Inschrift nachträglich überarbeitet wurde, ist für Epigraphiker nur schwer auszumachen. Um etwa zeitliche Unterschiede zwischen Trägermaterial und applizierten Buchstaben zu erkennen, bedarf es der Fachkenntnisse von Textilforschern.

Die Tagung fand kurz vor Beginn der Corona-Pandemie statt: Welche Auswirkungen hat die Krise auf die Ergebnisse der Tagung? Geraten sie schneller in Vergessenheit?

F.-A. B.: Die Ergebnisse scheinen mir von der Corona-Pandemie nicht beeinträchtigt zu sein. Da im März und April gar keine Tagungen mehr zustande kamen, werden sie im Gegenteil sogar nachhaltiger in Erinnerung bleiben.

A. R.: Dieser Meinung schließe ich mich voll an. Auch für mich war es die einzige Tagung im Frühjahr, an der ich teilnehmen konnte. Nun sind bis in den Herbst hinein alle Tagungen abgesagt, und ich denke nach wie vor gerne an die anregenden, wunderbar organisierten Münchner Tage in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zurück.

### **Dr. Franz-Albrecht Bornschlegel**

ist stellvertretender Ausschussvorsitzender des BAdW-Projektes „Herausgabe der Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ und wissenschaftlicher Betreuer des Epigraphischen Forschungs- und Dokumentationszentrums an der LMU München.

### **Dr. Adelheid Rasche**

leitet die Sammlung Textilien, Kleidung und Schmuck am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.